

Lesepredigt

Palmsonntag - Lesejahr A (5. April 2020)

L1: Jes 50,4-7

Aps: 22

L2: Phil 2,6-11

Ev: Mt 26,14-27,66

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

mit dem heutigen Tag läuten wir die wichtigste Woche in unserem Kirchenjahr ein. Denn ohne das, was wir in den kommenden Tagen feiern, gäbe es unseren Glauben nicht. Was wäre dann gewesen? Wir wissen es nicht.

Aber durch die Ereignisse, an die wir in den kommenden Tagen erinnern, durften wir erfahren, dass Gott es gut mit uns meint. Das, was damals vor 2.000 Jahren geschah, läutete eine große Transformation ein, eine wichtige Veränderung, die alles auf den Kopf stellte.

Wir haben gerade die Passionsgeschichte gehört. In dieser wird diese Transformationsgeschichte beschrieben:

Die Menschen feiern Jesus, als er auf dem Esel in die Stadt Jerusalem einzieht. Sie jubeln ihn. Es gibt scheinbar keinen größeren für sie als ihn. Aber er weiß schon, dass da etwas anderes auf ihn zukommen wird, dass es anders werden wird, es sich verändern wird: Beim Abendmahl kündigt er an: „Einer wird mich verraten.“ Und so kommt es. Es wird völlig anders. Es wird radikal anders. Denn plötzlich ist Jesus nicht mehr der Größte, nein, sie verhaften ihn, sie klagen ihn an, sie verurteilen ihn, sie richten ihn hin.

Und er stirbt am Kreuz.

Die Jünger sind total von der Rolle, sie verstehen das alles nicht. Sie sind verängstigt, sie wissen nicht mehr weiter.

Sie müssen das aushalten, ertragen. Mit Sicherheit leiden sie unter diesem Verlust. Sie sind traurig, denn das bzw. der, den sie liebten, der ihr Vorbild war, der ihnen Sicherheit gab, war von jetzt auf gleich nicht mehr da.

Doch dann durften sie erleben, was Auferstehung bedeutete. Das dauerte seine Zeit. Aber dann entstand etwas völlig neues, was niemand vorher wusste. Niemand kannte oder konnte erwarten, was entstehen würde. Aber es entstand im Laufe der Zeit das, was wir heute als Kirche kennen: Etwas vielfältiges, verbreitet in kleinen Gemeinden, Menschen, die aus ihrem Glauben lebten und daraus so viel Kraft zogen, dass sie eine Strahlkraft entwickelten, dass sie andere Menschen beeindruckten, begeisterten. Die ersten Christen waren inspirierend, interessant, anziehend. Und so wuchsen die Gemeinden.

Vielleicht lässt sich diese Geschichte auch auf unsere heutigen Tage übertragen. In unserem Bistum laufen Überlegungen, wie die Pastoral in Zukunft gestaltet werden wird, wie Gemeinden in Zukunft aussehen werden. Dabei wird sich vieles verändern. Altes, was uns lieb und teuer ist, verändert sich, kann nicht mehr so fortgeführt werden. Und das Neue, das kennt noch keiner.

Das macht traurig, wütend, ängstlich, unsicher.

Und dennoch: In den Ereignissen dieser Tage steckt all unsere Hoffnung, all unsere Zukunft, all das, was der Kern unseres Glaubens ist: Jesus stirbt am Kreuz, damit wir eine Zukunft haben. Eine Zukunft ohne seine Nähe, aber mit seiner Begleitung.

In der ersten Lesung aus dem Buch Jesaja haben wir gehört: „Und Gott wird mir helfen.“

Ja, genau. Das hat er versprochen. Er geht mit uns in die Zukunft, auf ihn dürfen wir vertrauen. Das hat er immer wieder zugesagt. Er begleitet uns auf dem Weg, auch wenn wir noch nicht wissen, wohin uns dieser führen wird.

Ob in unsere neuen Gemeindestrukturen oder in unserem Leben – seine Zusage gilt uns allen: Ich bin bei euch und gehe mit euch. Ich stärke euch und segne euch. Habt also keine Angst. Seid mutig und stark.

Dann werden auch wir in unseren Gemeinden strahlen, anziehend sein, vielleicht sogar wachsen.

Vielleicht ist die diesjährige Karwoche ein Impuls, sich ganz auf Transformation und Veränderung einzulassen und dann österlich bezeugen zu können: Ja, er lebt und ist bei uns.